

Die St. Johannis-Kirche in Brügge

Lage Das Kirchdorf Brügge liegt im nördlichen Mittelholstein, etwa auf halber Strecke zwischen der Landeshauptstadt Kiel und Neumünster. Es ist günstig über die Autobahn A 7 (Abfahrt Bordesholm) zu erreichen, und auch der Bordesholmer Bahnhof ist nur etwa zwei Kilometer entfernt. Bis 1970 selbst Sitz einer Amtsverwaltung, gehört die Gemeinde Brügge heute zum Amt Bordesholm-Land im Landkreis Rendsburg-Eckernförde. Landschaftlich gesehen ist die Brügger Gemarkung Teil des in der letzten Eiszeit entstandenen östlichen Hügellandes, das im Norden der Gemeinde Höhen von über 60 m erreicht. Die in der Nähe entspringende Eider durchfließt den Ort und bahnt sich ihren Weg in die Nordsee.



Besiedlung des Obereidergebietes Im Laufe des 5. nachchristlichen Jahrhunderts verließen große Teile der nordelbischen Sachsen im Zuge der Völkerwanderung ihre angestammte Heimat, um sich im heutigen England niederzulassen. Neben anderen Landstrichen Holsteins wurde auch das Obereidergebiet zwischen Neumünster und Kiel zunehmend siedlungsärmer, bis es schließlich um 500 menschenleer war. Anschließend bedeckte jahrhundertlang dichter Urwald die einstigen Äcker. Dieser Raum wurde erst im Zuge der hochmittelalterlichen Kolonisation zwischen etwa 1150 und 1250 neu besiedelt. Eins der neugegründeten Dörfer war Brügge, benannt nach einer Brücke über die hier noch schmale Eider. Dort wurde bald nach 1200

auf einem zum Fluss steil abfallenden Hügel eine Kapelle errichtet, Keimzelle der heutigen Kirche und Kirchengemeinde Brügge.

Gründung des Kirchspiels Zunächst wurden die Kolonisationsdörfer des Obereidergebietes kirchlich von Neumünster und z.T. von Nortorf aus betreut. In Neumünster bestand nachweislich schon im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts ein Gotteshaus. Mit der um 1150 einsetzenden Besiedlung dehnte sich das Urkirchspiel Neumünster immer weiter nach Norden aus, bis es um 1200 bei Kiel die Ostsee erreichte. Wegen seiner

Größe und der ständig wachsenden Bevölkerungszahl durch weitere Dorfgründungen wurde es schließlich um 1240 geteilt. Es entstanden im nördlichen Teil des Mutterkirchspiels Neumünster die selbständigen Pfarreien Brügge (mindestens seit 1238), Flintbek (bald nach 1238) und Kiel (urkundlich nachweisbar ab 1242). Im Gegensatz zu den älteren holsteinischen Sprengeln waren diese Neugründungen verhältnismäßig klein, aber dicht besiedelt.

Umfang des Kirchspiels Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war das Kirchspiel Brügge bedeutend größer als heute. Rund 500 Jahre lang ist seine Ausdehnung unverändert geblieben, bis es 1736/38 durch obrigkeitlichen Erlass geteilt wurde. Der damalige Landesherr Karl Friedrich von Holstein-Gottorf ließ seinerzeit das Kirchspiel Bordesholm einrichten. Bis auf Mühbrook (Ksp. Neumünster) gehörten die Dorfschaften dieser Neugründung (Eiderstede, Fiefharrie, Grevenkrug, Negenharrie, Schmalstede, Schönbek und Wattenbek sowie Bordesholm mit dem Hoffeld) bis dahin zu Brügge. 1957 verließen Schillsdorf (nach Bokhorst) und 1975 Schönhorst (nach Flintbek) das Kirchspiel. Im Gegenzug kehrten später Negenharrie mit Fiefharrie und Ovendorf und ein Teil Wattenbeks wieder von Bordesholm nach Brügge zurück. Seitdem bilden die Gemeinden Bisse, Brügge, Groß Buchwald, Negenharrie, Reesdorf, Techelsdorf und Wattenbek östlich der Schulstraße/Reesdorfer Weg die Kirchengemeinde Brügge.

Urkunden des 13. Jahrhunderts Aus der Gründungszeit des Kirchspiels Brügge sind sieben Urkunden zwischen 1220 und 1238 überliefert, teils im Original und teils als Abschrift. Aus ihnen geht hervor, dass hier zunächst eine Kapelle stand, die erst später zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Wann das geschah, ist nicht mehr festzustellen, weil sich die Urkunden widersprechen. Deshalb gehen Historiker davon aus, dass einige von ihnen gefälscht sind. Durch die älteste Urkunde von 1220 bestätigte der holsteinische



Graf Albrecht von Orlamünde dem Kloster Neumünster das schon 1215 von ihm selbst verliehene Patronat (Schirmherrschaft) über die Kapelle in Brügge. Von diesem frühen kirchlichen Gebäude ist bisher nichts näheres bekannt. In den späteren Dokumenten werden abwechselnd die Ausdrücke „Kapelle“ und „Kirche“ verwendet. Von einem selbständigen Kirchspiel ist erstmals in einer Urkunde von 1238 die Rede. Mit Elerus plebanus de ponte (Eler, der Seelsorger von Brügge) wird 1260 der erste Pfarrer namentlich erwähnt.

Baubeschreibung Vieles im heutigen Erscheinungsbild der St. Johannis-Kirche weist zurück an den Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Form der Feldstein-Saalkirche mit eingezogenem Kastenchor findet sich häufig bei spätromanischen Dorfkirchen Holsteins. Möglicherweise ist der zunächst erbaute Chor

mit der in der Urkunde von 1220 erwähnten Kapelle identisch. Die Anordnung der Fenster lässt darauf schließen, dass er von Anfang an eingewölbt werden sollte. Das heute vorhandene gotische Achrippengewölbe wurde jedoch erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts eingezogen. Vorher war bereits das Kirchenschiff in Backsteinbauweise verlängert worden, vielleicht im Zusammenhang mit der Erhebung von der Kapelle zur Kirche. Die Wände des Schiffes wurden im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet, aber die ehemaligen Rundbogenfenster und das Nordportal zeichnen sich noch deutlich im Mauerwerk ab. Ein altes, zugemauertes Westportal wird heute vom Kirchturm verdeckt.

Johannes der Täufer Der Namenspatron der Brügger Kirche ist Johannes der Täufer, der als Beschützer und Namensgeber von Kirchen, Altären und religiösen Gemeinschaften (z.B. dem Johanniter-Orden) überaus beliebt war. In der katholischen Kirche wird er noch heute verehrt als Schutzheiliger der Abstanten, Architekten, Bauern, Böttger, Färber, Gastwirte, Gerber, Hirten, Kürschner, Maurer, Messerschmiede, Schneider, Schornsteinfeger, Weber, Winzer und Zimmerleute sowie der Lämmer, Schafe und Weinstöcke und soll gegen Epilepsie, Furcht, Kinderkrankheit und Hagel helfen. Im Heiligenkalender sind ihm zwei Tage zugedacht: der 24. Juni (Geburtsfest) und der 29. August (Fest der Enthauptung). Im Juni wird seit Jahrhunderten in Brügge um den Johannistag ein Markt abgehalten. Die Lebensgeschichte Johannes des Täufers und die Umstände seines gewaltsamen Todes haben vielen Künstlern als Motiv gedient. Auch in der Brügger Kirche ist er dreimal dargestellt: an der linken Chorwand, am Geländer der Kanzeltreppe und im Tympanon des Südportals.



Altar Das bedeutendste Ausstattungsstück der Kirche ist der ungewöhnliche Baldachin-Altar. Seine bewegte Geschichte reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück, als Hans Brüggemann für die Bordesholmer Chorherren seinen berühmten Altar schuf. Damals bestellte die Brügger Kirchengemeinde bei der Werkstatt des Meisters einen neuen Altaraufsatz. Dieses als „Kleiner Brüggemann-Altar“ bezeichnete Retabel bestand aus einer geschnitzten Kreuzigungsszene, eingefasst von einer Predella, einer eichenen Rückwand und einem Baldachin. 1666 wurde der Bordesholmer Altar aus dem längst säkularisierten Kloster in den Schleswiger Dom überführt. Der Amtmann Hans Heinrich Kielmann von Kielmannseck stiftete 1672 der Brügger Kirche einen neuen Altaraufsatz und ließ das hiesige Brüggemann-Schnitzwerk in der Bordesholmer Klosterkirche aufstellen. Auch dort fand es keine bleibende Heimat; heute kann es im Schloss Gottorf besichtigt werden. Der von Kielmannseck gestiftete Altar wurde unter Verwendung der bereits vorhandenen

hiesige Brüggemann-Schnitzwerk in der Bordesholmer Klosterkirche aufstellen. Auch dort fand es keine bleibende Heimat; heute kann es im Schloss Gottorf besichtigt werden. Der von Kielmannseck gestiftete Altar wurde unter Verwendung der bereits vorhandenen

Teile der Predella, der Rückwand und des Baldachins sowie aus einem ausgemusterten Seitenaltar der Bordesholmer Klosterkirche hergestellt. Der Stifter ließ das Triptychon von einem unbekanntem Künstler im barocken Stil neu bemalen. Es zeigt auf der Mitteltafel die Kreuzigung, auf dem rechten Flügel Verkündigung (unten) und Auferstehung (oben), auf dem linken Flügel Christi Geburt (unten) und Himmelfahrt (oben). Auch der Baldachin wurde neu gestaltet. Inschriften und die Wappen von v. Kielmannseck und seiner Frau Mette, geb. v. d. Wisch, weisen auf die Stifter. Im Zuge der Renovierung um 1960 wurden Baldachin, Predella und Rückwand an das Landesmuseum ausgeliehen. Allein das Triptychon verblieb in Brügge und diente als Altarbild. Nach der Rückkehr der Leihgaben wurde der Baldachin-Altar in seiner heutigen Form fertiggestellt und 1985 neu geweiht.

Chorgestühl Im Chor befinden sich zu beiden Seiten des Altars zwei einander ähnliche, spätgotische Viersitze aus Eichenholz (15. Jh.), die mit Sicherheit nicht für Brügge angefertigt worden sind. Vielleicht wurden sie 1509 in Bordesholm ausgemustert, als die Klosterkirche ihr heutiges Chorgestühl erhielt. Darauf lässt ein als Mönch mit übergezogener Kapuze ausgebildeter Handknauf des rechten Viersitzes schließen.

Taufe Die Inschrift des Taufsteins von 1864, dessen Fuß als griechische Säule ausgebildet ist, lautet: „Und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Zuvor hing in Brügge ein Taufengel, eine Modeerscheinung des 18. Jahrhunderts, die noch in etlichen Kirchen Schleswig-Holsteins anzuschauen ist. Über den Verbleib des hiesigen Engels ist nichts bekannt.

Kanzel Die Kanzel ist wie die Taufe aus dem Jahre 1864. Ihr Schnitzwerk zeigt Jesus Christus, die vier Evangelisten und den Spruch „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Die Felder des Korbes zieren Maßwerkblenden. Zusammen mit dem von Kreuzblumen bekrönten Schalldeckel weisen sie die Kanzel als neugotisches Werk aus. Am Treppenaufgang findet sich der vollplastische Kopf Johannes des Täufers.

Kruzifix Im Innenraum über dem Südeingang hängt ein kleiner, spätgotischer Kruzifix (15. Jh.) mit Vierpassenden. Möglicherweise war er früher über dem Chorbogen angebracht.

Orgel Schon für das 17. Jahrhundert lässt sich für die Brügger Kirche eine Orgel nachweisen. Der Schönhorster Erbpächter Johann Doose stiftete 1821 eine neue. Sie wurde von dem bekannten nordschleswigschen Orgelbaumeister Jürgen Marcussen geschaffen, dessen heute noch in Apenrade bestehenden Firma viele Kirchen Schleswig-Holsteins und Dänemarks mit ihren Instrumenten ausgestattet hat. 1975 erfolgte ein fast vollkommener Neubau durch Orgelbaumeister Rudolf Neuthor aus Kiel.

Posaunenengel Ein barocker, farbiger Posaunenengel (18. Jh.) schwebte bis 1985 in der Mitte der Kirche und hängt seitdem über der Orgelempore. Seine ursprüngliche Funktion ist unbekannt.

Kollektenkästchen Links und rechts des Eingangs sind zwei Kästchen angebracht, die 1928 ein Brügger Tischler gefertigt hat. Die Inschriften „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ und „Gebet, so wird Euch gegeben“ weisen auf ihre ehemalige Funktion als Armenbüchsen hin. Die eine wird von einer Caritas-Darstellung, die andere von einem Christuskopf geziert.

Ausmalung Bei der Renovierung 1955-66 erhielt der Innenraum links des Chorbogens ein 5 Meter hohes Wandbild von Carl Lambertz aus Groß Wittensee. Es zeigt in Temperatechnik die Taufe Christi im Jordan durch Johannes. Passend zum davor stehenden Taufstein weist das Werk auf den Namenspatron der Kirche hin. Gleichzeitig gestaltete Lambertz das Chorgewölbe farblich aus. Die schlichte Bemalung der Holzdecke im Kirchenschiff stammt von 1913.

Fenster Künstlerisch unbedeutende Figurenfenster des 19. Jahrhunderts im Kirchenschiff wurden 1956 durch zehn bleiverglaste Fenster ersetzt. Inschriften erinnern an die Stifter (Kirchspielsdörfer, damaliger Kirchenvorstand und Dr. Wilhelm Sievers).

Leuchter Zwei Leuchter im Chor stammen wie der Posaunenengel aus dem 18. Jahrhundert. Sie sind aus Gelbguss, einem zinkhaltigeren Messing, und besitzen Dreibeinfüße und Kandelaberschäfte. Drei einander ähnliche Deckenleuchter des ausgehenden 19. Jahrhunderts hängen über dem Mittelgang. Der eine wurde 1892 zum 25jährigen Ortsjubiläum des damaligen Pastors Clausen von der Kirchengemeinde gestiftet.

Grabsteine In der Brügger Kirche befinden sich zwei Grabsteine. Unter dem einen, der jetzt in der südlichen Chorwand eingelassen ist, war einst Pastor Johann Böttcher begraben. Er starb 1669 im Alter von 78 Jahren und war nach Aussage des Steins 44 Jahre Pastor in Brügge. Der zweite Grabstein befindet sich im Mittelgang des Langhauses, etwa zwischen beiden vorderen Kronleuchtern. Er gehört dem ehemaligen Schmalsteder Mühlenpächter Johann Nagel (gest. 1741) und dessen Ehefrau Maria Elisabeth (gest. 1740). Derartige Begräbnisse konnten sich nur wohlhabende Leute leisten.

Epitaph Das Epitaph (Öl auf Holz) an der Langhaussüdwand erinnert an die hier 1659 beigesetzte 40jährige Anna Paul aus Mecklenburg. Ihr Mann, Kornett Hans Paul, war wahrscheinlich als Soldat während des schwedisch-dänischen Krieges von 1657/60, der auch auf holsteinischem Boden ausgetragen wurde, in Brügge stationiert. Das von Säulen und einem Dreiecksgiebel umrahmte Bild zeigt die vierköpfige, betende Stifterfamilie unter dem Kreuz vor einer Stadtsilhouette.

Gefallenendenkmäler An der Südwand des Kirchenschiffes bei der Orgel erinnert je eine eichene, reich verzierte Tafel an die Gefallenen der Schleswig-Holsteinschen Erhebung (1848-50) und des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 aus dem Kirchspiel Brügge. Für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges (1914-18) befinden sich zwei einander gegenüberliegende Tafeln zu beiden Seiten des Kirchenschiffes. Sie

wurden 1928 eingeweiht. Ein Mahnmal für alle Opfer des Zweiten Weltkrieges (1939-45) schuf der Ralsdorfer Bildhauer Fritz During 1967 für den Eingangsbereich der Kirche.

Tympanon Das bronzene Tympanon-Relief des Südportals wurde 1981 ebenfalls von During gestaltet. Es zeigt, wie Salome das Haupt Johannes des Täufers übergeben wird.

Turm Der 42 Meter hohe Kirchturm mit Achteckhelm ist nach dem eigentlichen Kirchengebäude das zweitälteste Bauwerk Brügges. Eine Zeitbestimmung durch die



Jahresringe der mächtigen Eichenständer ergab, dass die Bäume in den Wintern 1630/31 sowie 1631/32 gefällt und wohl gleich bearbeitet und verbaut wurden. Auch eine Schriftquelle von 1630/31 besagt, dass die Kirchengemeinde zum Neubau des verfallenen alten Turms 40 Eichen aus den landesherrlichen Forsten erhielt. Wohl wegen der Wirren des Dreißigjährigen Krieges errichtete man den Glockenstuhl erst 1649, so dass der Turm mehrere Jahre ohne Glocken gestanden haben wird. Seit dem Baubeginn wurden wiederholt kleinere und größeren Reparaturen vorgenommen. Z.B. musste schon 1751 das Dach mit 6000 Holzschindeln völlig neu gedeckt werden und 1855 erhielt es einen dreifachen Anstrich mit Zinkweiß, so dass es weithin geleuchtet haben muss. Die letzte

umfangreichere Restaurierung des Kirchturms, bei der auch sein Alter bestimmt wurde, fand 1995 statt.

Glocken Drei Glocken hängen im Kirchturm. Die älteste hat Lorenz Strahlborn, einer der bekanntesten Glockengießer Lübecks, 1730 gegossen. Auch in Brügges Umgebung (z.B. in Bordesholm, Bothkamp, Flintbek und Preetz) befinden sich einige seiner Werke. Stifter der hiesigen Strahlborn-Glocke waren der damalige Kirchenvorstand nebst Küster Lucas und Pastor Owmann. Außer den Stifter- und dem Gießernamen sowie den Inschriften Soli Deo Gloria (Allein Gott die Ehre) und Gloria in Excelsis (Ehre sei Gott in der Höhe) zieren sie ein Kreuzifix und dekorative Elemente des frühen Rokoko. Die beiden anderen Glocken sind wesentlich jünger. Die eine (aus Stahl) ersetzte 1920 ihre im Ersten Weltkrieg eingeschmolzene Vorgängerin, die andere stiftete 1962 der Brügge familiär verbundene Dr. Wilhelm Sievers aus Kiel.

Kirchturmuhr Die Uhr von 1783 auf der Nordseite des Glockenturms ist eine Stiftung von Maria Sander, Witwe des Brügger Schmieds Kaspar Sander. Schon vorher hatten beide der Kirche ein zinnernes Taufbecken geschenkt. Die Uhr kostete damals die hohe Summe von einhundert Reichstalern. Bis 1971 wurde sie mechanisch betrieben, dann erhielt sie ein elektrisches Werk.

Kirch- und Friedhof Da der Kirchhof als Begräbnisstätte zu klein geworden war, legte man 1886 auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes einen Friedhof an. Der Kirchhof selbst wurde in den 1950er Jahren eingeebnet, so dass keine alten Grabstätten mehr vorhanden sind. Schon lange zuvor, 1826, wurde ein kulturgeschichtlich interessantes Beinhaus entfernt. Es heißt in einer Quelle, dass der Pastor „die im sogenannten Beinhaus sichtbar liegenden Menschen-Schädel und Knochen wegräumen und vergraben“ ließ. Die Leichenhalle südlich der Kirche stammt aus dem Jahre 1964.

Sonstige Gebäude auf dem Kirchenhügel Der exponierte Kirchenhügel zwischen Eider, Marktplatz und Dorfstraße wird schon seit langer Zeit von mehreren Gebäuden umsäumt. In einer Urkunde von 1392 z.B. heißt es, daß dort „ene Wurd [= Kätnerstelle] in dem Dorpe to der Brügge bey dem Kerckhove, dar nu Wychmer uppe wonet, ...“ vorhanden sei. Der bedeutsamste Bau ist das sog. Kleine Haus (Marktplatz 3). Ursprünglich befand sich dort das Kaplanswitwenhaus, das um 1725 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Grund und Boden kaufte der Chirurg und Barbier Chr. Fr. Hartwig, der 1729/30 das jetzige Haus errichtete. Es ist eines der ältesten ländlichen Wohngebäude Holsteins und unterscheidet sich deutlich von der Bauweise der hier üblichen Bauernhäuser. Vom Charakter her passt das Kleine Haus eher zu einer Kleinstadt als zu einem Dorf wie Brügge. Seit 1983 ist es im Besitz der Kirchengemeinde und wird von ihr für Veranstaltungen genutzt. Weiterhin liegen am Kirchenhügel neben zwei Privatgrundstücken das Magister-Owmann-Haus und das heutige Pastorat, ein Neubau von 1955/56. Zuvor stand dort das Pastorenwitwenhaus, denn bis in die Mitte der 1950er Jahre wohnte der Geistliche in der jetzigen Schule (Oberdorf 15). Diese wurde bis dahin im heutigen Gemeindehaus (Pastor-Owmann-Haus) von 1863, benannt nach einem Brügger Pastor des 18. Jahrhunderts, abgehalten.

Pastoren Vor der Reformation: 1260 Elerus plebanus de ponte, 1334/49 Hinrich Godethit, 1354/62 Peter Buck, 1375 Johannes Blekendorp, 1416/33 Johannes Travenbeer, bis 1427 Johann Wonsfleth, 1427-1566 jeweils einer der Bordesholmer Chorherren. Nach der Reformation: 1568 Johann von Aken, 1596-1630 Virgilius Rothfeld, 1630-69 Johann Böttcher, 1669-1701 Christian Wenzel, 1701-08 Johann Masius, 1708-09 Johann Ulrich Decker, 1709-38 Martin Jakob Aumann bzw. Owmann, 1738 Bernhard Franke, 1738-56 Gottlieb Tornau, 1756-72 Hans Kaspar Keßler, 1773-94 Johann Ludwig Hager, 1794-1802 Heinrich Harries, 1803-18 Karl Georg Jahn, 1818-41 Hans Georg Stubbe, 1842-48 Johann Groth, 1849-55 Karl Nicolaus Kähler, 1856-66 Johann Wilhelm Brammann, 1867-96 Friedrich Otto Clausen, 1897-1921 Adalbert Paulsen, 1921-29 Johannes Kardel, 1930-36 Karl Geist, 1936-51 Karl Warnke, 1951-60 Karl Walter Daniel, 1960-68 Christian Heß, 1968-92 Horst Runge, seit 1992 Henry Koop.

Zwei Pastoren sind über das Kirchspiel Brügge hinaus bekannt geworden. Zu nennen ist zunächst Magister Martin Jakob Owmann, der sich selbst auch „Aumann“ schrieb. In Angeln geboren, kam er über Flintbek nach Brügge, wo er 29 Jahre wirkte. Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorf suchte ihn hier mehrfach auf. Über diese Besuche hinterließ Owmann historisch wertvolle Aufzeichnungen, die im Brügger Kirchenarchiv

aufbewahrt werden. U.a. schilderte er die Vorführung der ältesten schleswig-holsteinischen Feuerspritze (Kieler Schloßspritze), die erstmalig 1729 im Beisein des Herzogs in Brügge ausprobiert wurde. Auf einem anderen schriftstellerischen Gebiet tat sich Pastor Heinrich Harries (geb. 1762 in Flensburg, gest. 1802 in Brügge) hervor. Zu Lebzeiten war er besonders als aufklärerischer Dichter bekannt. Eines seiner Gedichte, ursprünglich zu Ehren des Landesherrn König Christian VII. von Dänemark geschrieben, wurde während der Befreiungskriege 1813-15 mit verändertem Text unter dem Titel „Heil Dir im Siegerkranz“ zur Hymne der preußischen Könige und späteren deutschen Kaiser.

Kaplane 1451 wurde in Brügge eine Kaplansstelle durch einen Vergleich zwischen Graf Adolf VIII. von Holstein und dem Kloster Bordesholm eingerichtet. Namentliche bekannte Kaplane bzw. Diakone waren: 1568 Konrad Mettenius, bis 1603 Johann Schumacher, 1624-27 Georg Braschius, 1627-29 Johann Böttcher, 1632-70 Paul Petreius, 1671-1709 Johann Rothberg, 1710-24 Hans Christian Huwaldt. Mit der Neueinrichtung des Kirchspiels Bordesholm fiel die Stelle des zweiten Brügger Pastors weg. Der letzte Kompastor Ludwig Anton Behrenberg hatte seinen Sitz bereits in Bordesholm.

Kirchenarchiv Brügge besitzt eines der größten Landkirchenarchive Schleswig-Holsteins. Die Bestände reichen bis in die 1630er Jahre zurück. Noch ältere Aufzeichnungen wurden während der Belagerung Rendsburgs 1627/29 durch kaiserliche Truppen „genohmmen, vornichtett und zerrissen“. Die familienhistorisch wertvollen Kirchenbücher setzen mit Beginn des 18. Jahrhunderts ein (Taufen 1702, Trauungen und Beerdigungen 1709). Das Archiv wurde 1993/94 neu geordnet und kann durch ein Findbuch erschlossen werden.

Quellen und Literatur Kirchenarchiv Brügge; Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv (Schleswig); Ernst Joachim von Westphalen, Monumenta inedita ..., Band 2, Leipzig 1740; Gustav Blunk, Die Kirche in Brügge, in: Rendsburger Jahrbuch 1962, S. 182-184; Erwin Freytag, Heinrich Harries – der Dichterpastor in Sieverstedt, in: Jahrbuch Angeln 1983, S. 112-117; Bettina Gnekow, Der mittelalterliche Kirchenbau in Holstein 1150-1300, Münster und Hamburg 1994 (dort findet sich auf S. 452 eine Liste der bis 1981 erschienenen wichtigsten Literatur über die Brügger Kirche); Hartmut Hildebrandt und Michael Kopischke, Das „Kleine Haus“ in Brügge, in: Mitteilungen des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordesholm, Heft 7 (1996) S. 14-21; Horst Runge, St. Johannis-Kirche zu Brügge in Holstein – Baldachin Altar, Brügge 1991; Kai Detlev Sievers, Glockenweihe in Brügge, einer Holsteiner Kirche, in: Die Heimat 1962, S. 228-230.

Impressum Herausgegeben von der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Brügge
Text: Hartmut Hildebrandt, Einfeld (†2003)
Fotos: Rolf Pohlmeier, Brügge